1|2013

Im Untergrund | 1878 macht das Sozialistengesetz politische Arbeit illegal
An der Macht | 1918 gestaltet die Arbeiterbewegung den Systemwechsel
Im Widerstand | 1933 gibt es in Mössingen Tumulte beim Generalstreik gegen Hitler

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG

JETZT MITMACHEN!
VERLOSUNGSAKTION
SEITE 33

Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser,

teilhaben und mitgestalten – das sind zwei aktuelle gesellschaftspolitische Schlagworte, die gleichzeitig in die Vergangenheit weisen. Denn um Teilhabe und Mitgestaltung ging es bereits den Arbeitern, die vor 150 Jahren ihre erste politische Partei gründeten. Das Begriffspaar fasst außerdem die Themen des vor Ihnen liegenden Heftes zusammen, was zum Teil schon die Frage beantwortet: „Warum soll man sich heute mit der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigen?“ Lesen Sie selbst!

Ihre Redakteurin Meike Habicht

1|13 Momente-Einzelpreis: 5,20 €

www.staatsanzeiger.de/shop

02 **Im Bild** Versammeln, reden, streiken!

06 **Bildung** macht frei. Mit eigenen Bibliotheken wirkten die Arbeiterbildungsvereine für die „geistige Hebung“ ihrer Mitglieder | Elke Brünle

24 **Säurefrei** Schriftenschmuggel an Hochrhein und Bodensee. Ermittlungsakten aus der Zeit des Sozialistengesetzes 1878 – 1890 im Staatsarchiv Freiburg | Kurt Hochstuhl

12 **Sozialdemokratie** an der Macht. Die SPD als treibende Kraft der provisorischen Regierung in Baden 1918/1919 | Martin Furtwängler

16 **Land&Leute**
Ludwig Marum (1882 – 1934) | Manfred Koch

Sofie Döhring (1882 – 1934) | Peter Rütters

18 Wie in **Mössingen** gegen Hitler als Reichskanzler demonstriert wurde. Der Streik gegen die Machtübernahme der Nationalsozialisten ist bis heute umstritten | Hermann Berner

22 **Auf Spurensuche**
Eine Arbeiterstadt und ihre Geschichte. Das Albert-Bauer-Archiv im Stadtarchiv Schramberg | Carsten Kohlmann

24 **Museumsland**
Der Geschichtsort Hotel Silber | Thomas Schnabel

26 **Vereinssteckbrief**
Geschichtsverein Besigheim

SERVICE

28
Buchbesprechungen

30
Ausstellungen&Museen
Nachrichten
Verlosung, Impressum

Titelbild: Gemälde „Streiklokal“ von Annemarie Stern. Das Gemälde mit persönlicher Widmung entstand in gewerkschaftsnahen Kreisen im Ruhrgebiet. Doch ganz offensichtlich liegt ihm das Foto einer Szene aus dem Mannheimer Metallarbeiterstreik 1963 zugrunde (siehe S. 4).

Der Geschichtsort Hotel Silber

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über Maßnahmen, mit denen Schäden an Museumsobjekten schon im Vorfeld verhindert werden können.

1873 erwarb Heinrich Silber das Gasthaus „Zum Bayerischen Hof“ in der Stuttgarter Dorotheenstraße. 1919 kaufte das Land das Gebäude und vermietete es zunächst an die Oberpostdirektion. 1928 zogen das Stuttgarter Polizeipräsidium sowie die Abteilung der Politischen Polizei ein. Diese nutzte ab Ende 1933 das Gebäude alleine, da sowohl die Aufgaben als auch das Personal durch die nationalsozialistische Regierungsübernahme stark angewachsen waren. 1936 unterstellte Hitler die Politischen Polizeien im Gesamten Reich als Geheime Staatspolizei (Gestapo) dem direkten Befehl Himmlers in Berlin.

Im September 1944 wurde der westliche Teil des Hotels Silber, in Richtung Markthalle/Altes Schloss, weitgehend zerstört. Den östlichen Teil nutzte weiterhin die Gestapo. Teile des Terrorapparates wurden in das Eduard-Pfeiffer-Haus in der Heusteigstraße verlagert – das enteignete Arbeiterheim des Arbeiterbildungsvereins, das später der Landtag nutzte.

Schon kurz nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches zog der neuernannte Stuttgarter Polizeipräsident im Mai 1945 wieder in den erhalten gebliebenen Trakt des Hotels Silber. Ende der vierziger Jahre wurde der zerstörte Teil des Gebäudes wieder aufgebaut. Bis Anfang der achtziger Jahre saß dort die Polizei. Nach deren Auszug und einer grundlegenden Sanierung nutzten verschiedene Ministerien das Gebäude.

Im Zuge des vom Land und der Firma Breuninger geplanten ‘Da Vinci-Projektes’ sollte das Haus abgerissen werden. Im Neubau war ein ca. 400qm großer Erinnerungsort geplant. Die Abrisspläne führten zur Gründung einer Bürgerinitiative, die den Erhalt des Gebäudes forderte.

Im Frühjahr 2011 beschloss die frisch gewählte grün-rote Landesregierung den Erhalt des Hotels Silber. Für den geplanten Geschichtsort werden im westlichen, im Krieg unzerstörten Teil des Gebäudes bis zu vier Stockwerke zur Verfügung gestellt.

Seit Anfang 2011 arbeitet im Haus der Geschichte Baden-Württemberg eine kleine Arbeitsgruppe (eine Historikerin und ein Historiker) an den Vorbereitungen eines Geschichtsortes. Erstes Ergebnis ihrer Arbeit ist ein virtueller Geschichtsort Hotel Silber (www.geschichtsort-hotel-silber.de)

Im Sommer 2012 wurde ein Runder Tisch eingerichtet, an dem Repräsentanten aller wichtigen politischen Parteien und interessierten gesellschaftlichen Gruppen aus Land und Stadt vertreten sind. Der Runde Tisch begleitet die Einrichtung des Geschichtsortes und unterstützt die Entscheidungsfindungen. Eine Vorbereitungsgruppe erarbeitet Vorschläge zur Trägerschaft, zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung und zum Rahmenkonzept für die Sitzungen des Runden Tisches.

Die ehemalige Gestapoleitstelle für Württemberg-Hohenzollern in der Stuttgarter Dorotheenstraße ist ein Täter- wie ein Opferort. Sie steht für die mörderische Normalität des NS-Unterdrückungsapparates, aber auch für den weitgehend reibungslosen Übergang der Polizei der Weimarer Republik in den Repressionsapparat des Dritten Reiches 1933. Die Gestapo rekrutierte sich zu großen Teilen aus der Polizei. Die Gestapo-Führung stammte meist aus der SS und verfügte nicht selten über einen Hochschulabschluss.

Aus allgemeinen Untersuchungen zur Polizeigeschichte nach 1945 weiß man von der hohen personellen Kontinuität zwischen Drittem Reich und früher Bundesrepublik. Dies muss auch für Stuttgart überprüft werden, ebenso wie der juristische Umgang mit den Mitgliedern der Gestapo nach dem Krieg durch Alliierte und bundesrepublikanische Justiz.

Neben der Täterseite steht die Opferseite. Die Gestapo war eine staatliche Einrichtung und der NS-Staat definierte seine Gegner und damit die Opfer der Gestapo. Bei einigen Opfergruppen begann die polizeiliche Verfolgung nicht 1933 und sie endete auch nicht 1945, wie z.B. bei Homosexuellen oder Sinti und Roma, aber auch bei Ermittlungen im Zusammenhang mit dem § 218 (Verbot von Abtreibungen).

Neben den Tätern und Opfern muss auch die große Masse der sogenannten Volksgenossinnen und Volksgenossen einbezogen werden. Die Gestapo hätte ihre ‘Arbeit’ ohne die denunziatorische Hilfe vieler Menschen auch nicht annähernd so umfassend erledigen können.

Im Geschichtsort Hotel Silber sollen neben einer Dauerausstellung Möglichkeiten zu Sonderausstellungen, museumspädagogischen Aktivitäten, zu Veranstaltungen und Tagungen geschaffen werden, die auch mit aktuellen Fragestellungen an das Thema Unterdrückung, Ausgrenzung und Verfolgung herangehen werden.

Dr. Thomas Schnabel ist Direktor des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Medientagung für Museen

Am 12. und 13. April 2013 veranstaltet der Museumsverband Baden-Württemberg e.V. seine Frühjahrstagung zum Thema „Museen auf der Suche nach medialen Vermittlungswegen“. Die Tagung findet in Zusammenarbeit mit dem Verein für Museumspädagogik Baden-Württemberg im Museumszentrum Schloss Glatt in Sulz am Neckar statt.

www.museumsverband-bw.de

Projektförderung für „Museum und Migration“

Bis Mitte 2015 führt der Deutsche Museumsbund zwei Projekte durch, in denen Museen gefördert werden, die sich mit der kulturell vielfältigen Gesellschaft und dem Thema Migration auseinandersetzen. Im Projekt „Alle Welt im Museum“ können sich 2013 und 2014 je sechs Museen bewerben. Unterstützt werden Vorhaben, die gemeinsam mit einer Migrantenorganisation Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zum Museum erleichtern. Das Projekt „Kulturelle Vielfalt im Museum“ richtet den Förderfokus auf die Kernaufgaben „Sammeln, Ausstellen und Vermitteln”.

www.museumsbund.de > Projekte

Innovationsfonds Kunst gibt Geld

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat in einer ersten Tranche zwei Mio € aus dem Innovationsfonds Kunst vergeben, der zur Umsetzung der Kulturkonzeption 2020 gehört. Von 263 Anträgen werden 59 gefördert, darunter sind neun Museumsprojekte. In der Kategorie „Innovative Kunstprojekte“ sind dies die Theaterei Herrlingen zusammen mit der Kunsthalle Weishaupt Ulm, das Staatliche Museum für Naturkunde Karlsruhe sowie das Museum für Neue Kunst Freiburg. Im Bereich „Interkulturelle Projekte“ wird das Landesmuseum Württemberg gefördert und in der Kategorie „Kulturelle Bildung“ hatten fünf Museen Erfolg: Staatsgalerie Stuttgart, Dominikanermuseum Rottweil, Badisches Landesmuseum, Hebelstiftung Hausen im Wiesental, Arbeitsstelle Literarische Museen mit SWR und Huchelhaus/Stadt Staufen. Bewerbungsschluss für die zweite Tranche ist der 17. März 2013! Informationen unter

http://mwk.baden-wuerttemberg.de/service/aktuelle-ausschreibungen/innovationsfonds

2|2013

Berühmt | Was für eine Rolle der Heidelberger Katechismus spielte
Beharrlich | Wie das Konzil von Trient im Südwesten wirkte
Bemüht | Wo konfessionelle Unterschiede ins Detail gingen

Momente kennenlernen: **kostenloses Probeexemplar** unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG

JETZT MITMACHEN!
VERLOSUNGSAKTION
SEITE 48

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe von „Momente“ sieht anders aus. Sie imitiert formal ihren Themenschwerpunkt, den Katechismus: Alle Artikel werden mit einer Frage eröffnet. Die Beiträge blicken auf den Südwesten der Zeit um 1563, als der Heidelberger Katechismus entstand. Theologische Auseinandersetzungen mündeten damals immer häufiger in Streit, Vertreibung und Krieg. Macht man sich bewusst, dass heute immer noch und wieder Menschen wegen ihrer religiösen Überzeugung bedrängt, ihrer Lebensgrundlage beraubt oder verfolgt werden, bekommt das 450 Jahre alte Thema aktuelle Brisanz.

Ihre Redakteurin Meike Habicht

Momente 2|13: Einzelpreis: 7,80 €

Bestellen Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar:
www.staatsanzeiger.de/shop

Titelbild: Kurfürst Ottheinrich, Melanchthon und der Architekt des Ottheinrichsbaus. Wilhelm von Kaulbach befürwortete mit dem Gemälde um 1862 den Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses und präsentierte die Lichtgestalten der Reformation: Hinter Ottheinrich und Melanchthon stehen zwei weitere Heidelberger Theologen. Mehr zum Bild: www.staatsanzeiger.de/momente

04 **Im Bild I** War die Kurpfalz lutherisch oder reformiert?

06 Warum wurden Kirchenordnungen überhaupt nötig? | Sabine Arend

07 Was regelt eine evangelische Kirchenordnung? | Sabine Arend

08 Was verbindet die württembergische mit der reformierten kurpfälzischen Kirchenordnung? | Sabine Arend

10 **Im Bild II** Wie kam der Heidelberger Katechismus zum Volk?

12 Was ist der Heidelberger Katechismus? | Johannes Ehmann

13 Warum ist der Heidelberger Katechismus „reformiert“? | Johannes Ehmann

14 Wie klingt der Heidelberger Katechismus? | Johannes Ehmann

15 Wird der Heidelberger Katechismus heute noch benutzt? | Johannes Ehmann

16 **Im Bild III** Was hat Astronomie mit Religion zu tun?

18 **Land&Leute**
Maria Magdalena von Rebstock (um 1540 bis 1609) | Sabine Klapp

Zacharias Ursinus (1534 bis 1583) | Johannes Ehmann

20 **Säurefrei** Bürgerprotest in Riedlingen 1523. Nach einer Akte im Staatsarchiv Sigmaringen | Volker Trugenberger

22 **Im Bild IV** Wie reagieren Künstler auf die religiösen und politischen Wirren?

24 **Auf Spurensuche** Erneuerung aus Trient. Das Corpus Catholicorum dokumentiert, wie das Trienter Konzil (1545 – 1563) die römisch-katholische Kirche veränderte | Peter Walter

26 Wie wirkte das Konzil auf die Frauenklöster? | Janine Maegraith

28 **Im Bild V** Wie wirkte die katholische Gegenreformation?

30 Wie trug das Konzil von Trient dazu bei, im Bistum Konstanz die Kirche zu erneuern? | Wolfgang Zimmermann

32 **Im Bild VI** Warum zeigte der Heidelberger Hof so viel Pracht?

34 War der vorderösterreichische Adel katholisch? | Dieter Speck

36 Wie lebten in Ravensburg Protestanten und Katholiken zusammen? | Andreas Schmauder

37 Warum durften Protestanten eine Karmeliterkirche nutzen? | Andreas Schmauder

38 **Vereinssteckbrief** Justinus-Kerner-Verein und Frauenverein in Weinsberg

40 **Museumsland** Neue Herausforderungen für Museen | Thomas Herzig und Ursula Zeller

SERVICE

42
Buchbesprechungen

44
Ausstellungen&Museen
Nachrichten
Verlosung, Impressum

Neue Herausforderungen für Museen

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Museumsarbeit im Südwesten – hier darüber, wie aus der ehemaligen Gestapoleitstelle in Stuttgart ein Geschichtsort wird.

Nach mehr als zehn Jahren war im November 2012 wieder eine Tagung des Museumsverbands Baden-Württemberg dem „baulichen Selbstverständnis“ von Museen gewidmet. Die Veranstaltung thematisierte zwar auch spektakuläre Bauprojekte. Doch vor allem ging es um die vielfältigen Herausforderungen an die Institution Museum im 21. Jahrhundert. Die Erwartungen an Museen sind hoch: Sie sollen Angebote als außerschulischer Bildungsort machen, ihren Beitrag als weicher Standortfaktor leisten, Tourismusmagnet sein und allen Teilen der Bevölkerung einen Besuch ermöglichen.

So spannte die Tagung einen Bogen über drei große Themenbereiche: Von den inhaltlichen Fragen zeitgemäßer Museumsgestaltung über die immer drängender werdende Forderung der Barrierefreiheit ging es zu ganz praktischen Überlegungen, wie die Energiekosten gesenkt werden können. Über 50 Vertreter von Museen des ganzen Landes ließen sich die „Best Practice“-Beispiele der 16 referierenden Kolleginnen und Kollegen nicht entgehen (z.T. nachzulesen unter www.museumsverband-bw.de).

Bereits der Einführungsvortrag von Christian Marquart setzte die Messlatte hoch: Er forderte von den Museen, mit ihrer medialen Präsenz den Gewohnheiten ihrer Besucher gleichzuziehen. Ausgehend von Phänomenen wie Flashmobs und Tweets kam er zu dem Schluss, dass Menschen gerne selbst aktiv sind und auf diese Art und Weise die Deutungshoheit über die Welt – und wie sie sie erleben – erlangen wollen. Belehrungskultur ist out, Partizipation auch im Museum ein Muss. Marquart plädierte dafür, dass Museen nicht nur die Vergangenheit erschließen, sondern die Welt mit allen damit zusammenhängenden Fragen für den Besucher deuten und verstehbar machen. Ein jüngeres Publikum ist nur zu erreichen, wenn die aktuellen computergenerierten Möglichkeiten der erweiterten Realitätswahrnehmung (Augmented Reality) im Museum voll genutzt werden. Dann können Besucher auch im Museum so kommunizieren, wie sie es außerhalb längst tun und spüren keine Wahrnehmungsbarriere mehr.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus dem Verlangen der Besucher nach aktiver Beteiligung. Sie wollen Geschichten erzählt bekommen, selbst entdecken und sich überraschen lassen. Dazu müssen die Schauräume als Erlebnisräume gestaltet und entsprechend ausgestattet sein. Wie dies erfolgreich auch in bestehenden Museen umgesetzt werden kann, davon handelten die Beiträge von Veronika Mertens über die Einrichtung des „jungen Kunstraums“ in der Städtischen Galerie Albstadt für die Zielgruppe Kinder, von Heike Gfrereis über die zeitgemäße Präsentation von Literatur im Literaturmuseum Marbach und von Ursula Zeller über die komplette Neugestaltung des Zeppelin Museums Friedrichshafen inklusive neuer Handlungsebene für Kinder. Susanne Hinzen zeigte am Beispiel des neu eröffneten Erwin Hymer Museums die Gestaltung der Inhalte aus den persönlichen Reiseerfahrungen der Besucher. Christian Stindl von hg merz Museumsgestaltung Stuttgart gab Hilfestellungen zur Gestaltung von Leit- und Orientierungssystemen. Wie sich Museumsdirektor/in und Architekt/in hinsichtlich manchmal konträrer Zielsetzungen vertragen, darüber berichtete Friedemann Malsch vom Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz anhand durchaus spektakulärer Beispiele.

Was Barrierefreiheit im Gebäude und bei der Ausstellungsgestaltung bedeutet, stellten Thomas Herzig am Beispiel einer Bestandsuntersuchung im Technoseum Mannheim und Tanja Karrer-Feldkamp am Beispiel von Ausstellungen des Landesmuseums Württemberg dar. Schnell wurde klar, wie die DIN-Norm 18040 an die Grenzen bestehender Gebäude stößt und wie hoch der Aufwand ist, allein körperlich eingeschränkten Menschen den Zugang zum Museum eigenständig zu ermöglichen. Wenn darüber hinaus auch noch weitere physische und psychische Einschränkungen von Menschen in der Gestaltung berücksichtigt werden sollen, ist Augenmaß gefordert, um nicht allen wenig, sondern möglichst vielen einiges zu ermöglichen.

Energiezu sparen ist in allen Museen wichtig. Ein schönes Beispiel, was

Dr. Thomas Herzig, Technoseum Mannheim
Dr. Ursula Zeller, Zeppelin Museum Friedrichshafen

Durchbruch für Barrierefreiheit und Brandschutz im Zeppelin Museum Friedrichshafen.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Internationaler Museumstag startete in Ludwigsburg

Die bundesweite Auftaktveranstaltung zum diesjährigen Internationalen Museumstag (IMT) fand am 12. Mai in Ludwigsburg statt, gleichzeitig mit der Einweihung des städtischen „MIK Museum Information Kunst“. Der Museumstag stand in diesem Jahr unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und trug das Motto „Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit!“ Mit weit über 1.000 teilnehmenden Häusern allein in Deutschland ist der IMT bundes- und weltweit die größte gemeinsame Veranstaltung der Museen.

Nachlese und Programm jedes Jahr unter:
www.museumstag.de

Neue Museumsabteilung in Lörrach

Das Dreiländermuseum Lörrach eröffnete am 12. Mai eine neue Mitmachstation. Der „Zukunftssteg“ im Dachgeschoss des Museumsgebäudes erweitert die Dauerausstellung um 300 Quadratmeter. Im Zentrum steht einer „Zukunftssteg“ konfrontiert die Museumsbesucher auch mit Fragen zur Zukunft im Dreiländereck.

www.dreilaendermuseum.eu/de

Landesförderung für den Museumsverband Baden-Württemberg

Seit mehr als 30 Jahren vertritt der Museumsverband Baden-Württemberg die Interessen der Museen im Land. Der Verband fördert den Austausch der Museen untereinander und organisiert jährlich zwei Fortbildungsveranstaltungen. Landesweit setzt sich der Verband für die Stärkung der Kulturinstitution Museum ein, die sich auch als außerschulische Bildungseinrichtung und als Lernort versteht. Im Jahr 2013 erhält der Verband für seine Arbeit erstmals eine institutionelle Förderung des Landes Baden-Württemberg. Mit den zusätzlichen Mitteln kann der Verband seine Weiterbildungsangebote ausweiten und die Öffentlichkeit noch besser über die Anliegen der Museen informieren.

www.museumsverband-bw.de

3|2013

Suchen | Online-Projekte rekonstruieren die Klosterbibliothek von St. Peter
Teilen | Kehl erinnert mit neun Skulpturen an französische Widerstandskämpfer
Puzzeln | Die Untersuchung barocker Theaterkulissen aus Villingen glich einem Krimi

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter www.staatsanzeiger.de/shop

JETZT
MITMACHEN!
VERLOSUNGSAKTION
SEITE 33

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Künstler lässt sich von der Lokalgeschichte beeindrucken, ein Ehepaar findet beim Renovieren rätselhaft bemalte Bretter, Bibliothekare machen eine zerstreute Büchersammlung wieder sichtbar: Es sind Personen und ihre Ideen, von denen die Landesgeschichte lebt. Die Themen dieser Ausgabe illustrieren, wie neugierig, kreativ, engagiert und auch witzig es dabei zugeht – stets zum Besten des Publikums. Denn alle Mühe hat nur den einen Zweck, dass wir uns gerne mit unserer Kulturgeschichte beschäftigen und offen bleiben für neue Lesarten.

Ihre Redakteurin Meike Habicht

Momente 3|13: Einzelpreis: 5,20 €

Bestellen Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar:
www.staatsanzeiger.de/shop

02 Schätze des Mittelalters im Internet. Die Handschriften aus der früheren Klosterbibliothek St. Peter können online neu entdeckt werden | Ludger Syré

06 Eine Rekonstruktion. Die Virtuelle Bibliothek des barocken Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald | Angela Karasch

08 Grenzrosen für neun Widerstandskämpfer. Ein Kunstprojekt in Kehl erinnert an Franzosen, die hier 1944 von Deutschen ermordet wurden | Ute Scherb

10 Im Gespräch „Da hat jeder gleich ein Bild im Kopf“ | Interview mit Dr. Alexander Schubert, rem Mannheim

Land&Leute

12 Selma Stern (1890 bis 1981) | Marina Sassenberg

13 Hans-Walter Klewitz (1907 bis 1943) | Andre Gutmann

14 Auf Spurensuche Die Ausstellung als „Soko“. Spurensicherung am Villinger Franziskanermuseum im Rätselkrimi um barocke Theaterkulissen | Michael Hütt

18 Säurefrei Geisterbeschwörung im Archiv? Zur digitalen Archivierung im Landesarchiv Baden-Württemberg | Christian Keitel

20 Stadtgeschichte mit Google. Das „Weltkuhnturerbe“ und das Stadtmuseum Stuttgart | Markus Speidel

22 Museumsland Digitale Vermittlungswege in Museen | Käthe Hientz

24 Vereinssteckbrief Verein zur Erhaltung des Zechenwihler Hotzenhauses e.V.

28 Zwei neue Netzwerke am Oberrhein | Markus Moehring

SERVICE

26 Buchbesprechungen

29 Ausstellungen&Museen, Nachrichten, Verlosung, Impressum

Titelbild: Das 2008 neu eröffnete Hölderlinzimmer in Lauffen am Neckar – gestaltet vom Büro für mediale Raumgestaltung 2av in Ulm, umgesetzt von coast office architecture, Stuttgart (Foto: David Frank).

Digitale Vermittlungswege in Museen

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe darüber, wie Museen digitale Medien für sich nutzen können.

Digitale Medien sind schon lange im Museum angekommen – in Form interaktiver, audiovisueller und digitaler Stationen. Sie sind eine von vielen Möglichkeiten, museale Inhalte zu vermitteln. Ihre technische Entwicklung verläuft rasant, sodass sich die Möglichkeiten ihres Einsatzes im Museum ständig verändern. Die Frühjahrstagung 2013 des Museumsverbandes Baden-Württemberg, veranstaltet in Kooperation mit dem Verein für Museumspädagogik Baden-Württemberg, handelte deshalb davon, wie mediale Vermittlungswege im Museum in Gegenwart und Zukunft aussehen können. Ihre Einsatzmöglichkeiten in Museen sind vielfältig: Virtuelle oder interaktive Objekte können als Teil einer Ausstellung Besucher anziehen; oder die Ausstellung selbst kann als Medium betrachtet – oder zu einem Medium gemacht werden. Neuerdings werden Digitalmedien zudem jenseits der Museumsmauern auch für Museumszwecke genutzt.

Im Stapferhaus in Lenzburg (CH) wird die Ausstellung selbst zum Medium. Ausstellungen mit Titeln wie „Entscheiden“ oder „Glaube“ greifen Kultur- und Gegenwartsfragen auf und beziehen die Besuchenden ein. Sie erschaffen teilweise das Museumsobjekt selbst, indem sie beispielsweise die Frage „Was war das wichtigste Ereignis Ihres Lebens?“ beantworten und das Blatt aufhängen. Das „klassische Museumsobjekt“ ist hier nicht zwingend notwendig. Das Raumerlebnis und die Auseinandersetzung des Besuchers mit sich selbst und seiner Umwelt zählen.

Service:
Einige Tagungsvorträge sind online unter:
www.museumsverband-bw.de

Im Hölderlinzimmer in Lauffen am Neckar kann man durch Umblättern in einem interaktiven Buch acht Hörspielen lauschen. Im Dominikanermuseum in Rottweil ermöglicht ein Museumsspiel Kindern und Erwachsenen, mit einem Taschencomputer den Alltag im römischen Rottweil zu erleben (mehr dazu siehe Kasten rechts). Hier schaffen digitale Medien eine ganz neue Vermittlungsebene.

Eine jüngere Form der Mediennutzung im Museum sind Tweetups. Dabei tauschen sich die Gäste während der Veranstaltung live miteinander aus, indem sie über den Microblogging-Dienst Twitter auf ihrem Smartphone kurze Nachrichten schreiben. Tweetups sind Events: Sie laden die Besucher dazu ein, direkt über die Inhalte von Museen zu kommunizieren. Die Organisatoren sehen in ihnen ein Gemeinschaftserlebnis und – weil das Tweetup auch überall außerhalb des Museums verfolgt werden kann – eine Vermittlungsplattform, über die Museen eine breitere Öffentlichkeit erreichen können.

Im Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig werden Interessierte auf andere Art dazu angeregt, sich mithilfe von Medien aktiv im Museum zu beteiligen. Ungefähr 300.000 Objekte sind in der Online-Datenbank des Museums einsehbar. Die Besucher können selbstständig recherchieren und im „interaktiven Inventar“ Kommentare hinterlassen. Auf diese Weise kommen beispielsweise Fehler im Inventar ans Tageslicht und Objekte, die sich in privaten Wohnzimmern verstecken, ins Museum. Die Erfahrungen damit sind bisher durchweg positiv, so Dokumentarin Karin Kühling.

Eine in Deutschland noch wenig verbreitete Methode, die Menschen auch außerhalb des Museums mithilfe von Medien zu erreichen und einzubinden, ist das Digital Storytelling. Geschichten von Museumsbesuchern, Zeitzeuginnen oder aus der Stadtbevölkerung werden multimedial dargestellt. Die Erzählenden schneiden z.B. selbst einen Film mit ihrer Geschichte, in Workshops lernen sie, wie das funktioniert. „Geschichtsschreibung kann so lebendig aufgezeigt werden“, sagt Ellen Krähling aus Berkeley (USA). Die Öffentlichkeit kann aktiv in die Ausstellungskonzeption einbezogen werden und sogar selbst Inhalte schaffen.

Digitale Medien verändern den Museumsalltag. Sie können den Fokus von Ausstellungen neu setzen – vom Objekt auf den Besucher. Sie können Interesse wecken für Themen, die auf anderem Wege schwer zu vermitteln wären und sie haben – richtig eingesetzt – das Potenzial, auch jüngere Menschen zu faszinieren. Dennoch sind die medialen Vermittlungswege kein Ersatz für den Museumsbesuch. Sie können die Erfahrung aufwerten, die Eindrücke greifbarer machen. Doch Untersuchungen zeigen klar, dass der Eindruck, den ein Originalobjekt hinterlässt, von einer virtuellen Darstellung oder einem Modell nie erreicht werden kann. Deshalb warnt Detlef Vögeli vom Stapferhaus ausdrücklich, Museen virtualisieren zu wollen: Das einzigartige Erlebnis eines Museumsbesuchs werde niemals im – zweidimensionalen – Internet zu finden sein.

Käthe Hientz M.A. ist Volontärin im Planungsstab Stadtmuseum Stuttgart.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Neues Museumsspiel über das römische Rottweil

In der Abteilung „Römisches Rottweil – arae flaviae“ des Dominikanermuseums Rottweil gibt es jetzt ein neues Museumsspiel, das die Ausstellung um ein sozialgeschichtliches Element ergänzt. Mithilfe eines Taschencomputers, den man am Eingang ausleihen kann, schlüpfen die Besuchenden wahlweise in die Rolle einer römischen Stadtbürgerin, in die ihrer Sklavin, die des Haushaltsvorstands oder die des Sohnes. Konfrontiert mit Alltagssituationen, etwa wie man seine Schuldner zur Zahlung zwingt, zieht jede Antwort eine Reaktion nach sich und eröffnet damit auf interaktive Weise einen neuen Blick auf das Leben im antiken Rottweil.

Notfallbund für Stuttgart gegründet

Am 19. Juni 2013 unterzeichneten 13 Stuttgarter Kulturinstitutionen im Landesmuseum Württemberg die Vereinbarung für einen „Notfallbund“. Neben einheitlichen Notfallplänen und einer engen Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr Stuttgart steht vor allem die gegenseitige Unterstützung in Katastrophenfällen im Vordergrund. Denn einzelne Häuser können die Auswirkungen von Bränden oder Hochwassern fast nie alleine bewältigen. Da der Verbund den Schutz von Kunst- und Kulturschätzen in Notfällen zum Ziel hat, steht er auch weiteren Einrichtungen offen.

Mehr als 10.000 Besucher im MIK Ludwigsburg

Sieben Wochen nach der Eröffnung des neuen MIK Museum Information Kunst konnte Ende Juni der 10.000ste Besucher im Haus empfangen werden. Ganz offensichtlich hat sich die Idee bewährt, mit dem Ludwigsburg Museum, der Tourist Information und dem Kunstverein drei Partner unter einem Dach zu vereinen und mit dem kulinarischen Angebot des Café Zichorie zu kombinieren. Allein das barocke Baudenkmal aus der Zeit des Stadtgründers Eberhard Ludwig mit modernen Anbauten der Architekten Lederer Ragnarsdóttir Oei ist eindrucksvoll. Der bekannte Gestalter HG Merz hat die Museumsausstellung „Planstadt Ludwigsburg“ entworfen, die für die Gäste kostenfrei ist.

4|2013

Kein Geld | Der Südwesten am Anfang des Mittelalters
Kleines Geld | Im Kirchenboden findet man das Geld der einfachen Leute
Papiergeld | Eine Innovation zwischen Wagnis und Fortschritt

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter www.staatsanzeiger.de/shop

JETZT MITMACHEN! **VERLOSUNGSAKTION SEITE 49**

Liebe Leserinnen und Leser,

Finanzkrise und Euro-Rettung beherrschen nach wie vor die politische Diskussion. Zeit also für einen Blick in die Geschichte, der dabei hilft, die Dinge einzuordnen. Und man muss historisch den deutschen Südwesten gar nicht verlassen um zu erkennen: Am Geldwert wurde schon immer gern manipuliert und Münzvereine zusammenzuhalten ist harte Arbeit. Unschuldig dagegen erscheinen uns die Anfänge des bargeldlosen Zahlungsverkehrs – damals jedoch musste für Überweisungen ähnlich geworben werden wie heute für IBAN und BIC.

Ihre Redakteurin Meike Habicht

Momente 4|13: Einzelpreis: 7,80 €

Bestellen Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar:
www.staatsanzeiger.de/shop

02 Gutes Geld ist harte **Arbeit.** Wie man in der Frühen Neuzeit die Qualität des Geldes sichern wollte | Volker Benad-Wagenhoff

07 **Im Bild**
Münzprägung in Isny | Matthias Ohm

08 **Kein** Geld im Südwesten. Ein Schatzfund beleuchtet die Anfänge der mittelalterlichen Münzprägung | Michael Matzke

12 Das Geld der kleinen Leute. **Verlorene** Pfennige unter Kirchenbänken verraten einiges über den Geldgebrauch im Spätmittelalter | Harald Derschka

16 **Im Bild**
Eine württemberg-badische Gemeinschaftsmünze von 1479/80 | Matthias Ohm

17 Kann denn Münze **Sünde** sein? Gedanken eines spätmittelalterlichen Theologen zum Thema Geld | Stefan Kötz

20 Geld in der **Krise.** Im Dreißigjährigen Krieg wurden Münzen entwertet oder vergraben | Matthias Ohm

Land&Leute

24 Johannes Gentner alias Adler/Aquila (um 1474 bis 1518) | Stefan Kötz

25 Katharina Pawlowna (1788 bis 1819) | Eberhard Fritz

26 **Säurefrei** Falsche Dukaten aus Wertheim? Ein Kriminalfall in den Akten des Staatsarchivs Wertheim | Martina Heine

28 **Auf Spurensuche**
Numismatik in Baden-Württemberg | Ulrich Klein

30 Geld aus **Papier.** Eine Innovation zwischen Wagnis und Fortschritt | Ulrich Rosseaux

33 Bezahlen **ohne** Geld. 1916/17 schlug in Baden und Württemberg die Stunde des bargeldlosen Zahlungsverkehrs | Thorsten Maentel

36 **Im Bild**
Inflationsgeld – oft prächtig, meist wertlos

40 **Vereinssteckbrief** Württembergischer Verein für Münzkunde e.V.

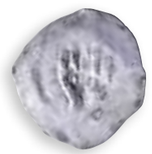
42 **Museumsland** Museumsobjekte ins Internet! | Frank Lang

SERVICE

44 Buchbesprechungen

46 Ausstellungen&Museen

49 Nachrichten, Verlosung, Impressum



Titelbild: Der Holzschnitt zeigt zwei Männer, die offensichtlich beim Münzwechsel in Streit gekommen sind. Er stammt vom Titelblatt der Geldtheorie des Gabriel Biel, die um 1516 separat erschien als „Tractatus de potestate et utilitate monetarum“ (Über Macht und Nutzen der Münzen). Siehe Beitrag S. 17

Museumsobjekte ins Internet!

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über die Möglichkeit für alle Museen, ihre Objekte ins Internet zu stellen.

Schritt für Schritt wird jetzt auch kleinsten Museen ermöglicht, ihre prominentesten Objekte ins Netz zu stellen, und zwar in die bundesweite Sammlungsdatenbank www.museum-digital.de. Der Museumsverband Baden-Württemberg und die Landesstelle für Museumsbetreuung starteten eine entsprechende Initiative, um gezielt kleine und ehrenamtlich geleitete Museen bei der Online-Publikation zu unterstützen.

Tatkräftige Hilfe wird geboten wenn es darum geht, die wichtigsten Objekte auszuwählen, zu fotografieren und zu beschreiben und den entstandenen Datensatz in die Online-Datenbank einzupflegen. Der Museumswissenschaftler Dr. Ralf Ketterer reist – finanziert vom Museumsverband – in die kleinen Museen und unterstützt sie beim Auswählen der Objekte und beim Formulieren der Texte. Derzeit ist er im Regierungsbezirk Freiburg unterwegs und besucht die interessierten Häuser. Kosten entstehen für die Museen keine. Größere Museen liefern ihre meist schon digital vorhandenen Informationen direkt an die Landesstelle für Museumsbetreuung in Stuttgart.

Objektdokumentation aus dem Schwäbischen Schnapsmuseum Bönnigheim (Kreis Ludwigsburg): eine Geheimbrennerei von 1990 aus dem Gefängnis in Stuttgart-Stammheim.

Service:
Alle bisher online gestellten Objekte aus dem Land unter:
www.museum-digital.de/bawue

Der Nutzen von „museum-digital“ geht über das reine Online-Stellen weit hinaus: Da heute fast jedes Museum eine eigene Homepage betreibt oder im Rahmen einer städtischen Internetseite präsent ist, kann es aus museum-digital einfach die eigenen Objekte dorthin ausspielen lassen. Auf diese Art erhält jedes teilnehmende Museum seine eigene Online-Datenbank als Auszug aus der „großen“. Diese Möglichkeit nutzen bereits einige Häuser, wie das Landesmuseum Württemberg und das Deutsche Uhrenmuseum Furtwangen.

Die Zahl der kleinen Museen, die auf museum-digital präsent sind, wächst Monat für Monat. Das erste Museum war das ehrenamtlich geleitete Schwäbische Schnapsmuseum aus Bönnigheim, das mit vier seiner wichtigsten Schnapsbrennereien spannende Beispiele aus der Kulturgeschichte des Alkohols in der Datenbank dokumentiert. Museum Nummer 25 war im September 2013 das Deutsche Phono-Museum St. Georgen. Inzwischen dokumentieren 18 wichtige Phonogeräte aus diesem Museum – vom Trichtergrammophon bis zum Hifi-Plattenwechsler – online den wichtigen Beitrag der baden-württembergischen Industrie zur Entwicklung der Phonogeräte.

Eines gesellt sich zum anderen und Kulturgeschichte wird sichtbar, wenn das Puppenmuseum in Staufen eine besondere Puppenstube publiziert oder das Uhrenindustriemuseum in Villingen-Schwenningen frühe Schwenninger Uhren. In der „bawue“-Auswahl von museum-digital vereinen sich die Bestände großer und kleiner Häuser: Neben dem kleinen Uhrenindustriemuseum steht das große Technoseum in Mannheim, das inzwischen 91 seiner technischen Museumsdenkmäler online präsentiert.

Auch wenn das Digitalisierungsprojekt für die kleinen und mittleren Museen mit geringen finanziellen Mitteln ausgestattet ist, wächst es stetig und wird immer besser und facettenreicher. Bringt das eine Museum Kunst ein, das andere Landesgeschichte, das dritte lokale Spezialthemen und das vierte Kultur- und Technikgeschichte, so wird in der Summe irgendwann all das stehen, was Baden-Württemberg ausmacht. 1270 Museen gibt es hier derzeit. Was für eine Vielfalt, wenn alle mitmachen und ihre zehn wichtigsten Stücke online stellen!

Frank Lang ist Vorstandsmitglied im Museumsverband Baden-Württemberg, Kurator am Landesmuseum Württemberg und freischaffender Kulturwissenschaftler.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Museum Humpis-Quartier in Ravensburg ausgezeichnet

Der Arbeitskreis Heimatpflege im Regierungsbezirk Tübingen e.V. hat 2013 das Museum Humpis-Quartier in Ravensburg als „vorbildliches Heimatmuseum“ ausgezeichnet. Die Ehrung galt einem „ungewöhnlichen Ort, an dem städtische Kulturgeschichte emotional und authentisch erlebt werden kann“. Das Humpis-Quartier besteht aus sieben spätmittelalterlichen Wohnhäusern und ermöglicht in begehbaren Lebenswelten eine lebendige Auseinandersetzung mit den ehemaligen Bewohnern. Wundersame Kammern und didaktische Hilfsmittel regen dazu an, Vergangenheit und Gegenwart der Häuser selbst zu entdecken. Die Auszeichnung „vorbildliches Heimatmuseum“ wird in der Regel alle zwei Jahre vergeben, das Preisgeld 2013 beträgt 3.000 Euro.

Erfolgreiche Studienreise nach Thüringen

Alle zwei Jahre lädt der Museumsverband Baden-Württemberg zu einer Studienreise ein. Dieses Mal standen auf dem Programm insgesamt neun Museen in Thüringen, die in den letzten Jahren neu- oder umgestaltet wurden. 31 Personen – Fachleute aus dem Museum, wissenschaftliche Volontäre und Interessierte – waren vom 3. bis 6. Oktober zusammen in Erfurt, Mödlareuth, Hohenfelden, Jena, Weimar und Meiningen. Inhaltlich und gestalterisch hätten die Häuser kaum abwechslungsreicher sein können – von Goethe über Gartenbau, von szenografischer bis zu zurückhaltender Gestaltung – die Thüringer Museumslandschaft ist sicher eine weitere Reise wert.

Neuer Römerradweg im Breisgau

Mehrere Museen und Ausgrabungsorte in Südbaden, darunter das Markgräfler Museum Müllheim, die villa urbana in Heitersheim und das Museum für Stadtgeschichte Breisach, haben einen Römerradweg durch das Markgräflerland, den Breisgau und den Kaiserstuhl entwickelt. Die 70 km lange Route von Badenweiler bis Riegel verbindet die wichtigsten römischen Orte der Region. Begleitend sind eine umfangreiche Broschüre mit historischen Hintergrundinformationen und ein Imagefilm entstanden.

www.muellheim-touristik.de/aktiv-sein/Breisgauer-Roemer-Radweg